

Fern der Mensch nicht betet!

I.

Wie viele Sträflinge könnten wieder aufkommen, wenn der Hille vorhanden wäre, wieder einen anderen Menschen zu werden. Aber eben, um ein anderer Mensch zu werden, muss man beten, und anfangen, in der Bibel zu lesen, aber so, damit man auch versteht was man liest, und nicht [ins Heucheltum verfällt. Ich verstehe die Rückfälle an den Gefangenen immer besser. Es packt verflucht schlecht zusammen, in der Bibel lesen, und dabei nicht gerne arbeiten, solche Menschen sind nicht fromm u. aufrichtig, sonder, solche sind fix u. fertige Heuchler. Es ist schon wahr, dass nur derjenige wirklich sagen hat, wo aufrichtig glaubt, dabei ist aber nicht gesagt, dass sich ein gläubiger Mensch sich Alles gefallen lassen muss, weil er dem Glauben treu ist, im Gegenteil, der Glaube verlangt, unbedingtes Vertrauen an sich selbst, eine selbstverstärkung, eine festigung in Noth u. Trübsal. Ich will nun auf den folgenden Seiten berichten, das Glauben u. lesen der Bibel kraft spendet, und segnet sich, das aber alles andere den Menschen zum fallen bringen muss. Aber ich habe den Wunsch, dass man nicht in den Glauben kommt, ich will anfangen, zu bewerte-

ten, nein ich habe am allerwenigsten Grund
zu solchem unterfangen. Und nun will
ich beim allerwichtigsten Grund anfangen,
und es soll u. möchte als Harnung jedem
braven Menschen dienen.

Es gibt Sträflinge^{I.}, die so verdorben sind, und
verdorben im Herzen, dass es einem anfangs zu
gruseln, wenn sie mit den schwindeltrick aufwarten.
Wie viele Morelose u. grausame Thaten kommen da zum
vorschein. Wie mancher brave liebe Mann wird
doch von der Verführerei betrogen, namentlich
durch elende Heuchelei in Glaubenssachen. Ich
habe einen Sträfling kennen gelernt, der hat
mir freiwillig, alle seine Gammelstücke zum be-
sten gegeben. Es ist noch ein jüngerer Mann.

Er habe auf einen Artikel gereicht, wo der größte
Ansehungs gewesen sei, er habe dabei schön ver-
sieht, und ein heurlich Leben führen können,
nebenbei habe er ein betrug über den anderen
gemacht. Auf die frage, wie lange, er dies habe
thun können, antwortete er mir; ja das sei eben
ganz verschieden, und wenn das eine nicht mehr
gezogen habe, so habe es wieder etwas neues gegeben?

Auf die frage, ob er dabei keine "gerissensinne"
verspürt habe, verneinte er es auf das kälteste, mit
der Bemerkung, die grossen Mächte machen es auch

Aber! anderseits hat er zugeben müssen, daß er dabei
 auch oft Tagelohn gekriegt habe, denn er habe das
 beteln nicht können, aber habe er den oder jenen zu
 betrügen versucht, aber er hat ein schiefes Gesicht ge-
 schnitten, als ich ihm sagte, es wäre besser, ich hätte
 betelt, als arme, brave Menschen, um ihr ehrlich
 verdientes Geld betrogen, denn die wirklich Reichen
 Menschen gehen nicht an die Angel, sie sind zu
 hell, aber der Arbeiter, der muss immer am faden ge-
 nommen werden, und solche Verbrechen sind vor meinen
 Augen die allerschlimmsten. Und als ich ihm noch
 sagte, daß er überhaupt nie ein Arbeiter gewesen sein
 muss, denn nachdem ich seine Arbeit sehe, wäre nun
 es das Beste für ihn, allen jammer über den
 Strafprozess fallen zu lassen, und aufzufangen,
 einmal gründlich lernen, den Rücken zu stecken
 u. zu arbeiten, dann, wenn er einmal keine Arbeit
 habe, sei es auch keine Schande, bei irgend einem
 Pfarrer, um einen Teller Suppe zu fragen, aber
 ich sei überzeugt, auch dies sei keine Bestimmungs-
 sache, wenn wirklich der Mensch ganz aus seiner
 Schlechtigkeit herauswolle, so gebe es sich von selbst,
 daß ein besseres Leben an stelle des schlechten treten
 muss. Auf diese meine Äußerung, kam nun
 Feuer ins Dach, er fing an zu brummen, und
 bezieltigte mich sofort, als einen ausschweifler, und
 ich sei vom Pfaff in die Klauen genommen worden,

163
sonst würde ich nicht so reden. Dabei habe ich aber
aus ganz gewissem Grunde, die Religion nicht er-
kämpft, den ich wollte doch den Beweis herausbringen,
" ob wirklich die Gefangenen, sich aufrufen können,
durch den wahren u. aufrichtigen Glauben."

Nach einem Tag! sagt mir der gleiche Sträf-
ling folgendes: " Du mußt nicht glauben, dass
ich immer vom Schwindel gelebt habe, ich habe auch
schon Ehrlich gearbeitet, aber ich habe alles ver-
jubelt, und dann kam ich wieder in die Not,
und wurde gerungenemassen wieder auf die
Schwindelaufbahn getrieben, und wenn es
einen Gott geben würde, so hätte er mir dochmal
einen Trick geben können, als ich mein ehrlich
verdientes Geld verprasste, wenn du mir sagen
tätest, es gibt einen Gott u. von Gott Trinke
zum besseren Leben, so könnte ich's dir hun-
dertmal als Nissinn wiederlegen." Ich sagte ihm
da du nun es von mir verlangst, will ich dir
eine Antwort aus der Bibel bringen, und wie-
derlegen kannst du nicht, denn eine Wahrheit
kann nicht durch eine Unwahrheit ersetzt werden.
Ich gab ihm folgendes Wort aus der Bibel:

" Sprüche, Kapl. 17. vers. 16-17. Wer soll dem Mann
Geld in der Hand, Weisheit zu kaufen, so er
doch keinen Verstand hat? — Dieser Trick soll
fest, und als ich ihm offen sagte, dass das

auch mich angehe, so gab er doch zu, dass die Bibel u. Gott in dem Sinne die besten Helfer seien, und wer dies erfand habe, der fange auch an, die Arbeit zu lieben, und durch die Arbeit wird dann ein neues Ich geschaffen, mit einem Fort, der alte schlechte Mensch, muss dem neuen besseren Menschen platz machen. Aber ohne eine feste wahre Grundlage geht es nicht, auch sind die Pfarrer nicht maschinenartig, sondern so eigene feste u. klare Hülle, im Verein mit der Bibel, verstanden wird zu lesen.

Ich war auch schon so meining, dass ich nur aufkommen kann, wenn mir jemand finanziell kräftigen würde, sodass ich eine Schulmacherei aufzulegen könnte u. s. v. Aber ich habe einsehen gelernt, dass dies gerade das Gegenteil vom guten wäre. Sich selbst empor arbeiten, und sich eine Existenz gründen auf ehrlichem Weg, das ist wahrhaftig u. edel, und nicht mit vortuschen von Religion, sich Geld verschaffen, aber vom innen heraus die Religion hoch verehren, die Religion als Grundlage des Lebens benützen, und so die Berufliche u. Privaten Lebensverhältnisse festigen.

71. Aber es gibt trotz allen mahnungen
immer u. immer wieder Menschen, die den
Schwindel zum Opfer fallen, nur weil sie
glauben, Christen müssen immer geben,
und auf jede heuchler grimmige und
formlose thun, herein fliegen.

Und ich bin zur überzeugung gekom-
men, das, ein wahrer Christ, wenn er
angegemessen wird, auch einmal Nein!
sagen darf, denn es ist gegen Gottes ge-
bot, wenn sie hierlichkeit unterstützen
wird, dagegen soll aber dem Arbeiter den
lohn, den er verdient hat, auch gegeben
werden.

Ich habe mich die absicht, mein leben
mit solchen anschauungen zu vor-
bringen, aber ich habe das gefühl, es
gibt in der aussicht noch solche, die gerne
geben, wenn einer ein langes geschick
zu schreiben versteht.

Auch Herr Finkler! hat eine zu offene
Kopfe, aber bei dem schlagen scheint
die fahrungen mich mehr an.

Also Herr Lehrer Meier! bleiben
sie stark, treten sie nie in eine heuch-
ler fälle, denn einmal oder tausend-
mal würde Ihr hängen bleiben.

Ich freue mich, Ihnen den Beweis
bringen zu können, daß, wenn
man sagt, "ich will" es auch Wirk-
lichkeit geht. VII

Also, glauben Sie meiner Er-
kennung, denn es wäre zu schade, wenn
Sie Ihr Geld so verschwenden trüdeln, wenn
einmal einer bei Ihnen um Geld-
leihe fragt, so sagen Sie ihm
nur:

"Soll das Hock den Heister loben,
"alles gute kommt von oben."

Wirt dem Herel. Juno
Achtungsvoll:
Albert Müller

Schulmeister.

Rembung, den 27. Okt. 37.

Mein Vater^(T) kannte seine Mutter nicht, auch den Vater
nicht, meine Mutter^(T) kannte ihre Mutter u. Vater,
aber sie trug ihrer Mutter Namen, also Hofmann
sollte aber Kömmeli heißen, aber er anerkannte
sie nicht als seine Tochter. Ich habe nun bald
einige Rätsel unseres Familien ruckses & her-
vorgefunden. Wir haben eine große Kinder-

schar. Und ganz merkwürdig sind wir Geschwister untereinander, es will mir scheinen, dass meine Eltern, eine verschiedenartige Blutmischung hatten, was sich natürlicher Weise an uns Kinder, wieder verschiedenartig verteilt haben muss, da es jedenfalls beim Erzeugen der Kinder, die Blutkörperchen, vermischt verteilt haben muss. Hierin ich zu diesem Schlusse kam, will ich kurz angeben.

Einige meiner Geschwister, leben so, wie eben ein Arbeiter lebt, sie thun ihre Pflicht, sind gemüthsam, sterben nicht in die Höhe, aber auch nicht in die Tiefe, der andere Teil, meines Geschwister, hängt manchmal, zwischen tief u. nieder, man kann keine bestimmte Lebensweise erkennen. Eine Schwester, ein Bruder u. ich, haben die ganz gleiche Beschaffenheit des Lebens, die Schwester hat immer das vornehme Gefühl, ist eine tüchtige Damenschneiderin gewesen, und konnte ein Heer aus guter Familie heiraten, ihr Mann hat ein gutes Geschäft u. beide sind glücklich. Der Bruder war ein guter Photograph, & war allem niederen Feind und konnte ebenfalls wie meine Schwester, in gute Familien heiraten, und er lebt auch in guten Verhältnissen, ebenso bin ich allem kommunistenzeug nicht feind, und habe nun auch durch meine Freunde, eine bessere Zukunft vor mir. 16.